

dies neuerdings durch das Beispiel von Altona im Vergleiche zu Hamburg in großem Maßstab erwiesen worden ist.

Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden. Durch die Gnade Ihrer Majestät der Königin ist vor Kurzem der opfermuthigen That eines Kindes eine ebenso rührende als herrliche Anerkennung geworden. Vor einigen Wochen hatte der 11jährige Schullnabe Max Staar in Questenberg bei Meißen mit großer Entschlossenheit und unter augenscheinlicher Lebensgefahr ein Kind aus den Flammen gerettet. Ihre Majestät die Königin hat nun vor Kurzem dem jugendlichen Lebensretter durch Vermittelung der Amtshauptmannschaft Meißen eine schöne silberne Taschenuhr in einem Etui übersendet. Das Etui trägt die Widmung: „Dem kleinen unerschrockenen Lebensretter von seiner Landesmutter.“

Die „Germ.“ erklärt, ihr sei von der Absicht in Leipzig einen Katholikentag abzuhalten, nichts bekannt. In einem zweiten Artikel widerruft sie jedoch dieses Dementi theilweise, indem sie schreibt: Die gemeldete Lokalverweigerung für eine katholische Versammlung in Leipzig ist noch nicht weiter bestätigt. Auffallend war auch, daß die Meldungen von vornherein insofern unwahr und tendenziös waren, als von einem „Deutschen Katholikentag“, also von etwas Außerordentlichem und Großem die Rede war, was sich für die Lokalabtheilung besser verwerthen ließe. Darauf aber weiß, wie wir schon zwei Mal hervorhoben, Niemand etwas. Daran aber ist gedacht, daß auch im Königreich Sachsen eine Versammlung gehalten werden müßte, wie solche seit einem halben Jahre zu Dutzenden in Deutschland gehalten worden sind, eine Versammlung von den Dimensionen und für die Zwecke der in den letzten Monaten in Breslau, Neisse, Neustadt, Neurode, Berlin, Brandenburg, Magdeburg, Erfurt u. s. w. gehaltenen Versammlungen. Wir haben noch keine direkte Nachricht, wie weit es in Leipzig mit der Ausführung dieses längst gehegten Planes einer solchen Versammlung gediehen, möchten aber, um keine Zeit zu verlieren, auch schon vor solcher Nachricht an unsere protestantischen Mitbürger allenfalls die Frage richten, welche Konsequenzen es in katholischen Orten und Gegenden haben müßte, wenn in protestantischen Orten den Katholiken für durchaus inoffensive Versammlungen zur Besprechung ihrer öffentlichen Interessen, die für solche Versammlungen sonst bereiten und geeigneten Lokale verweigert und abgetrieben würden.

Die zur Weltausstellung in Chicago kommenden Spitzendarbeiten der sächsischen Spitzindustrie waren kürzlich in der königl. Spitzensklöppel-Musterschule zu Schneeburg öffentlich ausgestellt. Die äußerst interessante, wertvolle Ausstellung ward sehr zahlreich besucht, u. a. auch von Herrn Kreishauptmann Schmiedel nebst Gemahlin. In der ersten Abtheilung der Ausstellung befanden sich die kunstvollen Arbeiten der königl. Spitzensklöppel-Musterschule (Ellenspitzen und Facons in Guipure, Brüsseler, Duchesse- und Blondentechnik, geklöppelte und genähte bunte Spitzens, Points, und Reliefspitzen). Die zweite Abtheilung enthielt Arbeiten aus einigen sächsischen, unter Staatsleitung stehenden Klöppelschulen des Erzgebirges (Torgau, Idriener, Guipure, Brabanter- und Duchesse-Spitzen). In der dritten Abtheilung waren Erzeugnisse sächsischer Spitzensfabrikanten in den genannten Techniken, sowie Gold- und Silberspitzen zusammengestellt, und die letzte Gruppe zeigte die Anwendung der Spize in der Konfektion, namentlich in der Deckenfabrikation. Sicherlich wird durch die Ausstellung in Chicago gezeigt werden, daß die sächsische Spitzindustrie in der Vielseitigkeit der geübten Techniken und in der besonders gründlichen Durchbildung ihrer Arbeiterinnen unter den Spitzindustrien des Kontinents obensteht. Wesentlichen Anteil hieran haben die Klöppelschulen unseres Landes, die auch in anderen Staaten nachgeahmt worden sind.

Der Rath zu Freiberg erklärte sich nach längerem Zögern bereit, die Petition der dortigen Produktenhändler zu berücksichtigen, welche sowohl in ihrem eigenen Interesse wie in dem der kleinen Konsumenten bitten, an den Sonntag-Abenden, ebenso wie die Fleischer, ihre Läden öffnen und Lebensmittel zwei Stunden hindurch verkaufen zu dürfen. Mit Rücksicht auf die sehr zahlreiche Arbeiterbevölkerung glaubte der Rath diesem Wunsche Rechnung tragen zu müssen, forderte aber vorher das Gutachten der Stadtverordnetenschaft ein. In dieser erhob sich aber eine starke Opposition gegen den Vorschlag des Rathes, weil man annahm, daß die Produktenhändler, wenn man bei der Sonntagsschule erst das Hinterfröhlchen aufmache, nicht nur kleine Quantitäten Kartoffeln, Eier, Butter, Käse u. dergl. m., sondern auch allerhand Kolonialwaren verkaufen und den laufmännischen Geschäften großen Schaden zufügen würden. Die geplante Durchbrechung der Sonntagsschule wurde auch deshalb als überflüssig bezeichnet, weil die große Zahl der in Freiberg wohnhaften Berg- und Hüttenarbeiter ihren Lohn schon am Freitag empfängt, also volle Zeit hat, ihre Lebensbedürfnisse am Sonnabend einzukaufen. Nach ziemlich erregter Debatte beschloß das Kollegium gegen nur

drei Stimmen, sich in ablehnender Weise gutachlich zu äußern.

Auerbach. Mit der Eröffnung der Falenstein - Muldenberger Staatseisenbahn, welche voraussichtlich am 15. November erfolgen wird, werden die Personenposten zwischen Auerbach u. Jägersgrün in Wegfall kommen.

In Griesbach wurde Sonntag früh in der sechsten Stunde Herr Schneider Oettel vor seiner Wohnung in bewußtlosem Zustande aufgefunden und ist derselbe, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, nach wenigen Stunden gestorben. Der Verunglückte hat augenscheinlich einen schweren Sturz erlitten und ist in der kalten Nacht circa 3 Stunden hilflos liegen geblieben.

Großbothen b. Grimma. Am 5. d. M. Vormittags sprang aus dem zwischen hier und Burzen verkehrenden Vormittagszuge, der von einer großen Anzahl Rekruten benutzt wurde, in der Nähe von Grimma ein Rekrut aus dem Koupée, der beim Hinauslegen aus dem Koupée seinen Hut verloren hatte, während der Zug die ganze für einen Sekundärzug gestattete Fahrgeschwindigkeit entwickelte, trotzdem die Insassen desselben ihn von diesem leichtsinnigen Streiche abhalten wollten. Da die Kameraden dieses fühligen Springer sahen, daß der zwar zu Fall gekommene Mann sich sofort wieder aufrichtete und dann mit dem wiedergewonnenen Hute querfeldein fortließ, brachten sie den Vorfall erst beim nächsten Halten des Zuges zur Anzeige. Der übermuthige Springer, der sich wohl wegen dieses Verstoßes gegen das Bahnpolizeireglement wird verantworten müssen, ist dem Vernehmen nach, trotzdem er vom Platze des Abspanges nach Burzen noch einen beinahe zweistündigen Weg zurückzulegen hatte, rechtzeitig zum Stellen in Burzen eingetroffen.

Durch den unverantwortlichen Leichtsinn des Dienstknights Irmscher ging am 26. September d. J. das Gehöft des Gutsbesitzers Richter in Draisdorf bei Burgstädt in Flammen auf. Irmscher, der bei Richter in Dienst war, hatte am genannten Tage Abends den Auftrag, in Gemeinschaft mit anderen Knechten Kartoffeln aus dem Hofe in den Keller zu schaffen. Noch bei Beginn der Arbeit ermahnte Richter seine Leute, ja recht vorsichtig mit dem Lichte umzugehen, nichtsdestoweniger rauchte Irmscher bei seiner Arbeit eine Cigarre. Als die 9-jährige Tochter Richters die Leute zum Abendessen rief, fand sie Irmscher auf einem Gebund Stroh sitzend vor, die Cigarre neben sich auf das Stroh gelegt. Das kleine Mädchen machte ihn auf die Gefahr aufmerksam und nahm die Cigarre weg. Hierüber empörte sich Irmscher und eilte dem entfliehenden Mädchen nach, daß dann auch die Cigarre fortwärts. Irmscher hob sie wieder auf und rauchte sie, auf dem Strohbünd sitzend, zu Ende, worauf er sich zum Essen begab. Es waren nur wenige Minuten vergangen, als die Leute durch Feuerlarm beim Essen gestört wurden. Herauseilend fanden sie, daß die mit Getreide völlig gefüllte Scheune an der Stelle brannte, wo Irmscher gesessen hatte. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze, aus Wohnhaus, Kuh- und Pferdestall, Scheune und Schuppen bestehende Gutsgehöft und äscherte es bis auf die Umfassungsmauern ein, wodurch dem Besitzer ein Schaden von ca. 40,000 M. entstanden ist. Der leichtsinnige Patron wurde vom königl. Landgericht zu Chemnitz zu der zulässig höchsten Strafe von einem Jahr Gefängnis verurtheilt.

Die Vorschriften der neuen Gesindeordnung betreffs der Dienstzeugnisse scheinen noch nicht allgemein bekannt zu sein. Für diejenigen unserer Leser, welche Dienstboten halten, werden deshalb nachfolgende Hinweise vielleicht nicht ohne Nutzen und geeignet sein, ihnen unliebsame Gänge und Verhandlungen bei den Behörden zu ersparen. Jeder Hausherr und jede Hausfrau halte zunächst fest, daß nach § 106 der Gesindeordnung dem abziehenden Gesinde nur ein Zeugnis über die Dienstdauer auszustellen ist. Lediglich in dem Fall, wenn das Dienstmädchen eine Aeußerung über ihr Verhalten wünscht, ist die Dienstherrschaft berechtigt, sich hierüber im Dienstbuch zu äußern. Man lasse sich also nicht durch die vorgedruckten Rubriken in den älteren und namentlich in den preußischen und österreichischen Dienstbüchern dazu verleiten, ungefragt mehr als die Dienstdauer zu attestiren. Selbstverständlich ist es nun regelmäßig ohne Belang, wenn die Herrschaft ohne besondere Wunsch des Dienstboten diesem ein gutes Attest in das Buch schreibt. Darüber hat noch nie ein Dienstmädchen sich bei der Polizei beschwert. Anders aber, wenn die Herrschaft die Absicht hat, ein tadelndes Zeugnis zu schreiben. Hier empfiehlt sich die offene Frage an den Dienstboten, ob er ein Führungsattest, das so und so lautet werde, überhaupt haben wolle. Meist wird sich dann der Dienstbote mit dem bloßen Zeittest begnügen, und die mäßlichen Streitigkeiten vor der Polizeibehörde über die Berechtigung des Tadels sind von vornherein unmöglich gemacht. Man wende hier nicht ein, daß durch diese Gesetzesbestimmung schlechten Dienstboten noch zu Hilfe gekommen werde. Wenn ein Dienstmädchen mit Attesten über die bloße Dienstdauer sich vorstellt, so reden auch diese Atteste eine deutliche

Sprache, und wer mehr wissen will, der frage sich bei dem Aussteller. Ingemein aber empfehlen wir bei Ausstellung von Führungsattesten Billigkeit und Objektivität. Im Kündigungsmonat gibt es oft auf beiden Seiten Verstimmungen, die indessen die Herrschaft nie verleiten dürfen, eine vielleicht jahrlange gute Führung im Atteste zu ignorieren und den Trennungsgrund mit besonderer Bitterkeit zu betonen. Leider kommt dies oft vor!

1. Ziehung 5. Klasse 122. Kal. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. November 1892.

15,000 Mark auf Nr. 72924. 5000 Mark auf Nr. 29266
53203 69496 98055. 3000 Mark auf Nr. 2634 2152 2397
4601 9593 9784 10707 14695 16805 24554 26007 30949
32049 34928 35414 39279 40300 46914 51893 52284 54329
54894 56126 56090 57246 59258 67651 73137 75261* 76367
80824 81502 82807 88554 89851 89990 91382 93796 94863
96145 97768 97602.

1000 Mark auf Nr. 2148 11249 12942 13020 14827
18125 20680 21619 22176 27185 27740 31113 38434 40601
41398 43946 43826 44192 46055 46307 50712 51360 52347
55884 64630 66087 69640 70395 71975 72945 75292 76607
78024 78648 82817 86458 88980 90223 90582 91159 93414
99096.

500 Mark auf Nr. 2238 4447 4220 4478 5089 7284
8330 12153 12289 13600 13065 14263 15293 16614 16001
17200 17118 19767 22191 27768 28427 30600 30630
31994 32443 32648 38979 39186 41678 41422 46594 51698
55652 56718 57746 57821 58462 59843 60798 68359 69225
69868 72903 72744 73297 73604 73837 74165 76304 76912
76309 79083 80850 84728 86541 87617 95052 97720 97277
98325.

300 Mark auf Nr. 88 967 1432 1539 2848 4694 4821
7714 8744 9718 10995 10880 11995 14896 14956 15561
15295 17257 17130 18123 19584 21193 21046 22575 23988
24268 24893 25935 25142 25968 25753 26626 26447 26565
28231 28499 29705 29926 30010 30511 30477 31657 31135
31969 32935 33756 38863 40219 41891 44389 44517 47896
48749 49469 50996 53953 53437 53299 55601 56371 57381
58897 58810 58817 59785 59817 60152 60850 60890 60505
61089 61100 63886 64215 64333 67903 69720 69798 69729
73779 74778 77780 77789 78700 78937 79183 79442 79217
79162 79091 80775 81020 82346 82163 83202 84355 85708
86246 88929 89818 89607 90755 90464 91104 91633 91959
93587 96140 98817 99876.

*) Die Nr. 75261 unter den 3000 Mark-Gewinnen fiel in die Collekte des Hrn. Theodor Schubart hier.

2. Ziehung, gezogen am 8. November 1892.

15,000 Mark auf Nr. 75527. 5000 Mark auf Nr.
43128 54496. 3000 Mark auf Nr. 4733 4475 9405 10338
13591 14190 15839 18306 18191 20318 23105 29906 31899
31603 32863 34088 36727 44537 46294 47759 48387 51024
57722 57049 65965 67755 67036 67314 69148 76848 78442
82619 82827 84938 92933 92852 94081 99757 99309.

1000 Mark auf Nr. 3416 3784 5747 8479 8740 9580
12769 14529 15422 17397 20356 23330 27812 29874 36541
36177 36085 41116 42080 44078 45083 46153 50572 50619
51016 55812 58133 61839 65485 69724 69571 73964 74208
75908 76391 76269 80512 80025 82565 83495 84619 84971
88940 92956 92033 92386 92486 98984 98341.

500 Mark auf Nr. 1157 5763 6660 6942 7870 8541

9461 9629 12196 14172 16511 17951 17883 17152 21418

23646 24327 24010 26470 28936 28375 32331 32542 36060

37642 41364 43227 46343 48607 48796 49384 49773 50482

53788 54739 56059 57997 59871 59153 61529 63055 64305

65094 70000 73149 74052 76319 85442 85096 94987 97550

97960 98959.

300 Mark auf Nr. 367 448 1943 2728 3922 4349 5844

6771 6524 7204 9306 9995 12994 12334 12647 13259 13491

14587 14136 14628 15337 15015 20027 20742 20210 22619

25559 26512 27034 27525 28528 29005 30765 30946 30829

31024 31730 32840 35132 35983 36089 37167 37215 37193

37377 38861 40226 40129 41151 41598 41558 43143 44851

45204 46971 47727 47850 49895 50749 52189 53578 53818

54936 54162 54061 54498 55971 56733 57482 58252 59291

61962 62080 62873 63054 63735 63594 64676 66908 66406

67911 68840 70121 71915 73224 73760 75487 75172 77526

78502 79424 79880 81814 82602 84172 86293 86364 87633

89998 89558 91907 91198 92406 93665 93530 93501 94532

94536 95559 98918 99520.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. November. (Kontinent verboten).

Wohl keiner unter den deutschen Fürsten hat die Annahme und den Drud Napoleons I. härter empfunden, als der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig. Dieser Fürst, der sich als Erbprinz durch tapfere Kriegshäfen im siebenjährigen Kriege auszeichnete, später aber in seiner Kriegsführung gegenüber dem französischen Revolutionsheere ebenso ungünstlich war, wie gegen den